# 3. Sonntag nach Ostern, Jubilate (Nach Ps 66,1: Jauchzt Gott, alle Lande.) 3.Mai 2020

## Gottesdienstliche Gedanken von Freimut Bott

Liebe Leserinnen und Leser,
In den letzten Tagen hat es wenigstens ein paar Tropfen geregnet. Viel war es nicht. Die Äcker, Wiesen, Felder und Weinberge hätten mehr gebraucht.
Ausgetrocknet sind die Böden. Ausgetrocknet in einem gewissen Sinne ist auch unser soziales Miteinander in diesen Tagen. Wir bleiben in Verbindung. Übers Telefon, über Skype und andere Programme, über Postkarten und Briefe, über Gespräche auf Distanz. Und wir bleiben verbunden in der Gnade Jesu Christi, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen.

**Lasst uns beten**
Du Gott willst unser Leben mit dir verbinden.
Aus einer Ahnung, aus einer vagen Vorstellung
willst du Glauben wachsen lassen.
Du willst uns Mut machen, dass wir uns darauf einlassen,
aus der Kraft deines Geistes zu leben,
auf den Wegen der Liebe zu gehen,
auf denen wir die anderen wahrnehmen,
so wie sie sind
und versuchen, sie zu verstehen.
Du willst uns Mut machen
dieser Verbindung zu dir zu trauen
und so zu leben wie es dieser Verbundenheit entspricht.
Und die Energie entdecken,
die uns zufließt,
wenn wir uns dir öffnen.
Du, Gott, kennst unser Leben.
Hilf uns immer tiefer einzudringen
in die Hoffnung und die Gewissheit des Glaubens,
in der wir immer mehr von dir kennenlernen.
In der Stille vertrauen wir uns dir an
mit allem, was uns bewegt. Amen.

**Wir loben dich mit unserem Singen:**

**Lied 449,1-4 Die güldne Sonne voll Freud und Wonne**
1. Die güldne Sonne / voll Freud und Wonne / bringt unsern Grenzen / mit ihrem Glänzen / ein herzerquickendes, liebliches Licht. / Mein Haupt und Glieder, / die lagen darnieder; / aber nun steh ist, / bin munter und fröhlich, / schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

2. Mein Auge schauet, / was Gott gebauet / zu seinen Ehren / und uns zu lehren, / wie sein Vermögen sei mächtig und groß / und wo die Frommen / dann sollen hinkommen, / wann sie mit Frieden / von hinnen geschieden / aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

3. Lasset uns singen, / dem Schöpfer bringen / Güter und Gaben; / was wir nur haben, / alles sei Gotte zum Opfer gesetzt! / Die besten Güter / sind unsre Gemüter; / dankbare Lieder / sind Weihrauch und Widder, / an welchen er sich am meisten ergötzt.

4. Abend und Morgen / sind seine Sorgen; / segnen und mehren, / Unglück verwehren / sind seine Werke und Taten allein. / Wenn wir uns legen, / so ist er zugegen; / wenn wir aufstehen, / so läßt er aufgehen / über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

Text: Paul Gerhardt 1666; Melodie: Johann Georg Ebeling 1666

**Predigt über Joh 15,1-8**

Der Predigttext für diesen Sonntag steht im Johannesevangelium. Er gehört in die Reihe der Abschiedsreden von Jesus, die schon den Horizont in die Zeit nach Ostern öffnen. Wie soll das sein, wie soll das gehen. Und Jesus malt mit seinen Worten ein Bild davon, das damals wie heute zugänglich ist: Wir bleiben in Verbindung. Wie soll diese Verbindung aussehen?

Ich bin kein Weingärtner. Aber wie viele andere habe ich es schon gesehen, wie im Winter die Weinstöcke beschnitten werden. Ein bis zwei Reben lässt der Weingärtner am Weinstock stehen und bindet sie auf. Zurzeit kann man sehen wie sie austreiben und Blüten ansetzen. Die Pflege geht weiter. Die schwachen und unnötigen Triebe werden ausgeschnitten. Aber was stehen bliebt, trägt im Herbst Früchte, süß und schwer. Sie werden geerntet und gekeltert und reifen zu Wein, der am Ende Genuss und Lebensfreude bringen soll.

Das Bild hat eine lange Tradition. Jesus kennt es vom Propheten Jesaja, der das Volk Israel mit einem Weinberg Gottes verglichen hat. Jesus öffnet das Bild, verändert, weitet es. Ich lese Joh 15,1-8:

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Wir Menschen suchen nach Kraftquellen. Es gibt so vieles, was uns Kräfte raubt, was Energien verzehrt, Manche sind erschöpft von den körperlichen Anstrengungen, den ganzen Tag auf den Beinen, im Haushalt, im Handwerk, in der Pflege, im Verkauf, in der Werkhalle. Andere spüren wie sich über den Tag ihre emotionale Energie verzehrt. Konflikte aushalten, Enttäuschungen verkraften, Stress bewältigen, konzentrierte Gespräche, Krisensitzungen, die Balance halten, ausgleichend wirken, Verständnis wecken, Teamgeist fördern, gemeinsame Ziele formulieren, qualifiziertes Feedback geben, Bemühungen bündeln, unterschiedliche Lösungsansätze zusammenführen, oder einfach Streit schlichten, trösten, Regeln einfordern, motivieren, loben, begleiten.

Jeder von uns kennt wohl seine eigenen Krafträuber ganz gut. Und manches gibt das Essen und der Schlaf, ein verständnisvolles Gespräch und Zeit für mich und meine Interessen wieder zurück. Es ist gut, darauf zu achten, was uns guttut und uns bei Kräften hält. Das alles gehört zu den Früchten unseres Lebens, wie unser Engagement, das wir

bringen, in der Familie, im Beruf, in der Freizeit, für das eigene Fortkommen und für andere.

Wir Menschen suchen nach Kraftquellen. Jesus zeigt uns die Kraftquelle, aus der er schöpft und zu der er uns einlädt.

Er malt sein Bild von einer Wirklichkeit hinter der Oberfläche. Er kennt Gott als Kraft, die ihn bewegt. In der er verwurzelt ist mit all seinen Erfahrungen, mit seinen Erfolgen und seinem Leiden. Knorrig gewachsen wie das Leben.

Ich habe vor vielen Jahren ein paar abgeschnittene Weinruten bekommen. Ich wollte damit eigentlich nur eine Garagenwand begrünen. Zwei der Ruten sind angewachsen. Mit Vorliebe begrünen sich nicht nur die Wand. Immer wieder legten sie ihre Reben auf die warmen Steine des Garagendachs. In einem Jahr kam ich nicht dazu, sie herunterzunehmen. Die meisten von ihnen kamen aus einem dicken Trieb. Als ich den abschnitt, kam aus der Mitte des Triebes Wasser. Es war sehr eindrücklich. In 2 Metern Höhe rann Wasser aus dem Trieb. Mehrere Wochen lang. Bis weit in den Herbst hinein, trotz all der anderen Triebe, wurde die Schnittstelle nicht trocken. So viel Kraft hatte diese Rebe aus dem Weinstock.

Eine Rebe, die so im Saft steht, sollen wir sein. Lebt aus dieser Kraftquelle, sagt Jesus. Ihr findet sie in der Verbindung zu Gott.

Zu unserem Glauben gehört, dass wir vieles nicht wissen. Aber Jesus lädt uns ein:

Lebe und deute deine Erfahrungen unter der Annahme, dass es Gott gibt, dass er es mit deinem Leben zu tun haben will.

Lebe und deute deine Erfahrungen aus der Verbindung zu Gott und schau, ob sich daraus ein stimmiges Bild ergibt.

Bleib in der Verbindung zum Weinstock. Unsere Gebete festigen auf besondere Weise diese Verbindung: unsere Stoßseufzer, wenn uns die Worte fehlen, unsere Sorgen, die wir vor Gott bringen, unsere Fragen, auf die wir keine Antwort finden, unsere Entscheidungen, die uns nicht leicht fallen und uns den Schlaf rauben, unsere Freude und unsere Dankbarkeit.

Mit Abstand sieht man oft besser. Für mich sind Gebete eine wunderbare Möglichkeit Abstand zu gewinnen. Ganz bei mir zu sein, offen und ehrlich und doch in einem anderen Horizont. Geduldig und voller Vertrauen, dass sich findet, was ich suche, dass sich klärt, wo ich im trüben fische, dass die Enge sich weitet wo ich nicht weiterweiß.

Wo sich das Herz im Gebet öffnet ändert sich mein Horizont, da trete ich ein in das Kraftfeld der Liebe, die neben den Kreisen um sich selbst den anderen nicht aus dem Blick verliert. Wo sich das Herz im Gebet öffnet wächst aus einem: „Da sollte man was machen!“ die Frage: „Was kann ich beitragen?“

Und vielleicht muss auch ich mich immer wieder fragen lassen: Wofür setzt du deine Zeit und deine Energie ein? Ist Sinn- und Nutzloses dabei, das dir und anderen nicht weiterhilft? Auch im Lassen gewinne ich Kraft, wie die Rebe, die immer wieder ausgegeizt werden muss.

Und ist neben dem Gespräch mit Vertrauten Menschen nicht auch das Gebet eine gute Möglichkeit, mich diesen Fragen zu stellen und Schwerpunkte zu setzen und die Früchte meines Engagements zu genießen?

Wir Menschen suchen nach Kraftquellen. Ich habe für mich im Gebet eine Kraftquelle gefunden und in der Gewissheit, dass es diesen Gott gibt, der sich um mein Leben sorgt wie ein Weingärtner um seine Reben. Amen.

**Lied 268,1-5 Strahlen brechen viele aus einem Licht**

1. Strahlen brechen viele aus einem Licht. / Unser Licht heißt Christus. / Strahlen brechen viele aus einem Licht - / und wir sind eins durch ihn.

2. Zweige wachsen viele aus einem Stamm. / Unser Stamm heißt Christus. / Zweige wachsen viele aus einem Stamm -- / und wir sind eins durch ihn.

3. Gaben gibt es viele, Liebe vereint. / Liebe schenkt uns Christus. / Gaben gibt es viele, Liebe vereint -- / und wir sind eins durch ihn.

4. Dienste leben viele aus einem Geist, / Geist von Jesus Christus. / Dienste leben viele aus einem Geist -- / und wir sind eins durch ihn.

5. Glieder sind es viele, doch nur ein Leib. / Wir sind Glieder Christi. / Glieder sind es viele, doch nur ein Leib -- / und wir sind eins durch ihn.

Text: Dieter Trautwein 1976 nach dem schwedischen »Lågorna är många, ljuset är ett« von Anders Frostenson ( 1972 ) 1974; Melodie: Olle Widestrand 1974

**Lasst uns beten:**

Ich will Dir mein Herz öffnen, Gott,
dir alle die Menschen anvertrauen, die mir wichtig sind.
Behüte und bewahre sie. Schenke ihnen Kraft und Lebensfreude.
Ich will Dir mein Herz öffnen, Gott,
und dir alle meine Sorgen anvertrauen, wie wir die gegenwärtige Krise überstehen sollen, zwischen dem Schutz der Gesundheit und dem Schutz der Lebensmöglichkeiten. Weise uns Wege, unsere Ängste ernst zu nehmen und mit ihnen umzugehen, verantwortungsvoll und ohne uns von ihnen lähmen zu lassen.
Ich will Dir mein Herz öffnen, Gott
und bitte dich, fülle es mit deiner Liebe, die sich nicht abfindet mit dem, was wir vorfinden, an Einsamkeit und Verzweiflung, an Ratlosigkeit und Sorgen, mitten unter uns und in der Ferne an Hunger und Not und Gewalt und Krieg, an Heimatlosigkeit und Entwurzelung, an Hoffnungslosigkeit und Zukunftsangst. Fülle mein Herz mit deiner Liebe, die Wege sucht, die Not zu lindern.
Ich will Dir mein Herz öffnen, Gott,
und aus deiner Kraft leben, voller Glauben und Hoffnung, Vertrauen und Liebe.
Gemeinsam beten wir:
Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Segen**

Bleibt bewahrt im Frieden Gottes:
Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen noch einen guten Sonntag.